

Hadamarer Anzeiger

(Wohlfühlblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Samstag den 1. April 1917.

19. Jahrgang.

13.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn tabonmenten vierteljährlich 1 Mk. incl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bekanntmachung

über Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten.

Die neueste Nummer des Reichsgesetzblattes jst die überschriftliche Bekanntmachung. Es den durch dieselbe die noch in Händen der enger befindlichen Vorräte an Brotgetreide, fe, Hafer und Hülsenfrüchten, allein r mit anderen Früchten gemengt, desgleichen Schrot (Graupe u. Gröhe) und Mehl, das diesen Früchten hergestellt ist, für die Ernäh- des Volkes in Anspruch genommen.

Von der Beschlagnahme frei bleiben nur ge- Mengen, die zur Ernährung des Unterneh- des landwirtschaftlichen Betriebes und der gehörigen seiner Wirtschaft (Selbstversorger), die Fütterung der in den landwirtschaftlichen rieben gehaltenen Tiere und für Saatwecke bedingt notwendig sind und außerdem die Men- die auf Grund eines bestimmten Kontingents Nährmittelbetrieben überlassen sind.

Durch diese Bekanntmachung wird die schon in Presse kürzlich erwähnte Nachprüfung der un- niedrigend ausgefallenen Getreidebestandsauf- me vom 15. Februar 1917 und die dort ange- ene Requisition der Vorräte gesetzlich angeord- Es werden beschleunigt Ausschüsse gebildet unter Zuziehung von Militärpersonen die schau bei den Landwirten durchzuführen ha- In jeder Gemeinde soll der Gemeindevor- der als Auskunftsperson beteiligt werden. Die den einzelnen Betrieben abzuliefernden Men- sollen möglichst sofort entnommen und in ei- a von der Gemeinde zu stellenden Lager auf- zahrt werden. Soweit Getreide- und Hülsen- ste auch jetzt noch nicht ausgedroschen sind, eine möglichst sorgfältige Schätzung der Kör- menge erfolgen, und es werden auch Vorbe- ungen getroffen die erforderlichen Dreschschä- Kohlen durch Vermittlung der Kriegsamts- ler zu beschaffen und Arbeitskräfte bereitzustel- damit der Ausbruch möglichst bald überall Ende geführt werden kann.

Bei der den Landwirten zu gewährenden Ent- schädigung wird von den jeweils geltenden Höchst- preisen ausgegangen, falls die Ware nicht voll- wertig ist, wird ein entsprechend niedriger Preis bezahlt. Die zur Zeit geltenden Höchstpreise für Brotgetreide der Ernte 1915 bleiben bestehen.

Das Kriegsernährungsamt.

Der Weltkrieg.

In den Zerstörungen an der Westfront.

Hierzu schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über die deutschen Räumungsmaßnah- men zwischen Arras und Vailly u. a.:

Die Zerstörungen in dem von den Deutschen geräumten Gebiet sollen nicht geleugnet werden, und es ist auch nicht nötig. Sie waren lediglich eine bittere, aber unumgängliche militärische Not- wendigkeit. Um so schärfer sei Einspruch gegen die haltlosen, völlig aus der Luft gegriffenen An- schuldigungen erhoben, als übte die deutsche See- resleitung irgendwo unnötige Härten und als wäre sie mit den Zerstörungen auch nur um Ha- resbreite über das Maß des militärisch Gebote- nen hinausgegangen. In erster Linie wurden alle Brücken und Wege gesprengt und alle Bah- nen abgebaut, aber auch die Wälder mußten fal- len, denn dem Feinde mußte alles Gerät für Bauten und Befestigungsarbeiten und jede Def- lung gegen Sicht genommen werden. Aus dem gleichen Grunde mußten die Dörfer vernichtet werden. In nicht geringerem Grade war die Zerstörung der Felder, Gärten, Alleen, Obstbäume die der Feind als unnötige Barbarei brandmar- ken will, militärisch geboten. Die feindlichen Batterien und Kolonnen durften nicht, von den zermahlten Wegen ausbiegend, bequeme Fahrt feldwärts finden.

Nicht einen Fall unnötiger Zerstörung, nicht einen Akt der Gewalt und des Unrechts kann die Entente mit gutem Gewissen anführen. Ihre Berichte verlieren kein Wort darüber, daß eine ganze Zone unzerstört geblieben ist. Das die Franzosen das reizende Städtchen Rezon unver-

fehrt wieder in die Hände bekamen, danken sie, weiß Gott, nicht der Tapferkeit und Schnelligkeit der eigenen Truppen, sondern der Umsicht und Menschlichkeit der deutschen Obersten Heeresleitung, die sorgfältig jeden Kampf in jener Gegend mit Rücksicht auf die in der Stadt zusammengezo- gen Einwohner vermied. Nicht mit einer einzi- gen deutschen Granate wurde die Stadt belegt, auch als die Franzosen längst eingerückt waren. Freilich wurde nur die nicht kriegsdienstpflichtige Bevölkerung zurückgelassen. Es wäre ja ein Ver- brechen gegen die eigene militärische Sicherheit, wollte man dem Feinde Arbeitskräfte zuführen, die nicht weniger wertvoll sind als die Soldaten.

Amerika bereitet sich auf den Krieg vor.

Amsterdam, 28. März. Daß der Krieg an Deutschland erklärt werden wird, ist nach dem „Times“-Berichterstatler in Washington aus den folgenden Maßnahmen der amerikani- schen Regierung zu ersehen: Das Kriegsmini- sterium teilt den Stab an Stelle von 4 Kom- mandos wegen der militärischen Ordnung in 6 Kommandos ein. Hierdurch wird die Rekrutie- rung vereinfacht und die Mobilisierung beschleu- nigt. Die Munitionsfabriken, Eisenbahnen, Brücken und Schiffswerften stehen unter schärf- ster Bewachung. Drei Viertel des stehenden Heeres von 120 000 Mann sind zum soforti- gen Dienst in Amerika bereit.

Petersburger Anstände.

Stockholm, 28. März. Die Arbeit in den meisten Petersburger Fabriken ruht. Fortgesetzt kommen Ausschreitungen vor. In den Putilow- werken sind die Zustände gänzlich chaotisch. Die Arbeiter hielten Versammlungen ab, in denen als Ursache des Ausstandes die unnötige Fort- setzung des Krieges bezeichnet wurde. Weiter- hin halten die ausständigen Arbeiter täglich Ver- sammlungen ab und beschließen sämtliche Leiter der Werke als Gefangene nach der Duma zu führen. In die peinlichste Lage gelangte die neue Regierung infolge des Ausstandes der Ro- tendruckerei der Reichsbank.

Ein Seemannsfückchen.

Mündlichen Berichten nachgezählt.

Von W. Kabel.

Nachdruck verboten.

Gleichzeitig begannen weiße Dampfwolken den gner zu umspielen, hüllten ihn dichter und hier ein. Kein Zweifel, einer der Kessel war troffen. Wie Musik tönte den Deutschen auf „India“ dieses Zischen des aus den Schu- mungen ausströmenden Dampfes.

Und dann schallte ein jubelndes, dreimaliges rra über das Wasser. Wie ein Vergeltungs- rei mußte es den Engländern in den Ohren rgen.

Brantig hatte schnell die günstige Situation

st. Er rief Peter Gamm einen kurzen Befehl zu, auf die Jacht nach Steuerbord schwenkte und engen Bogen um das Torpedoboot herumfuhr, s jetzt völlig in einer weißen Dampfwolke

schwand.

Die Leute an den Geschützen handelten von

st.

Wieder fuhren vier der kleinen Granaten dem inde in die Flanke, und jetzt eröffnete auch übrige Mannschaft aus den Gewehren ein

starkes Feuer auf die schattenhaften Gestalten,

zuweilen, wenn der Wind den Schleier wei-

n Dampfes etwas lichtete, auf Deck des Geg-

es sichtbar wurden.

Der erste Granatschuß der „India“, bei der

schwommenheit des Zieles natürlich nur ein

Zufallstreffer, explodierte dann offenbar inmit- ten des zweiten Kessels des Torpedobootes. We- nigstens war die Wirkung kaum anders zu er- klären.

Auf die Detonation der Geschützladung er- folgte augenblicklich an Bord des Feindes ein weit stärkerer Krach, begleitet von wilden Angri- rufen. Eine mächtige weiße Wolke verbarg jetzt das dem Untergang geweihte Fahrzeug den Bl- den der deutschen Seeleute, die unwillkürlich das weitere euern einstellten.

Ein neuer Windstoß.

Abermals lästeten sich die weißen Schleier.

Jetzt erkannte man erst die furchtbaren Fol- gen des letzten Schusses. Das Torpedoboot war mitten durchgerissen. Die Explosion des unter

Dampfspannung befindlichen zweiten Kessels ha- te stärker gewirkt als eine Ladung Dynamit.

Von den beiden Schiffshälften ragten nur noch der Bug und das Heck fast senkrecht in die Höhe.

Dann versanken sie fast gleichzeitig mit gurgeln- dem Geräusch unter den Wogen.

Brantig schüttelte gewaltsam die lähmende Erstarrung von sich ab. Mit heller Stimme er- klangen seine Kommandos durch die zunehmende Dunkelheit. Es galt diejenigen noch von der Besatzung des Engländers zu retten, die in den Wellen einen verzweiferten Kampf um ihr Leben kämpften.

Das Rettungsboot der „India“ suchte eine halbe Stunde lang den Kampfplatz ab, aber nur 4 Leute fand man noch. Der Rest der Besat-

zung — wie sich später ergab, zwei Offiziere und

13 Mann — waren mit dem Schiffe unterge-

gangen.

Gerade als die vier Geretteten, die völlig erschöpft waren, das Deck der Jacht betraten, erklang von Westen her, wo bereits leichte Abend- nebel den Horizont umhüllten, der heulende Ton einer Sirene.

Lang — kurz — kurz — lang — das war

gend ein Signal.

Schon hatte Brantig das Fernrohr an den Augen. Das, was er gl. i. geahnt hatte, bestä- tigte sich: der Geschützdonner hatte einen Kreuz- zer herbeigelockt, und daß es sich um einen feind- lichen handelte, war nicht zu bezweifeln, trotzdem der Steuermann selbst mit dem Glase nur noch sehr undeutlich die Konturen des Kriegsschiffes erkennen konnte.

Trotzdem pochte dem Deutschen das Herz auch nicht eine Sekunde stärker. Hatte ihm doch vor- hin der eine der an den Maschinen beschäftigten Leute die erfreuliche Mitteilung gebracht, daß der Motor nun tadellos arbeite. Man hatte den Fehler in der Benzinleitung glücklich ent- deckt und schnell beseitigt.

Der Maschinentelegraph befahl: „Volle Fahrt!

Die „India“ schwenkte in den richtigen Südost-

Kurs ein und stürmte davon. Von rückwärts

irrte jetzt ein heller, strahlender Lichtkegel über

das Wasser.

„Scheinwerferbeleuchtung zum Abschied“, mein-

te Brantig ironisch zu Peter Gamm, der gemü-

lich am Steuerrade lehnte und mit Behagen ei-

nen frischen Priem genoss.

Der Lichtkegel blieb auf der in rasender Fahrt

bahinsausenden Jacht haften. Aber es waren

hinaus.

hinaus.

hinaus.

hinaus.

hinaus.

hinaus.

Neue Tauchboot-Taten.

Berlin, 30. März. (W.B. Amt.) An neuen U-Boots-Erfolgen kommen nach Meldungen zurückgelehrter U-Boote zu den bisher im März veröffentlichten hinzu: 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90 000 Bruttoregistertonnen und zwar 24 englische, 3 französische, 1 portugiesische, 13 norwegische, 1 holländische, 1 dänische und 7 Schiffe deren Namen sich nicht feststellen ließen, darunter 1 englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 29. März. (W.B.) Im Hauptausschuß des Reichstages machte heute der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle vertrauliche Ausführungen über den U-Bootkrieg, aus denen mit erfreulicher Deutlichkeit erhellt, daß alle Erwartungen sich bisher in volstem Umfang erfüllten. Das im kürzesten Monat trotz der ungünstigsten Witterung, trotz des Eisganges in unseren Flußmündungen, des langanhaltenden Nebels und der langen Nächte erzielte Ergebnis von 781 500 Tonnen im Februar eröffne die besten Aussichten für die Zukunft, umsomehr, da nicht nur die Zahl der U-Boote in der Front in stetigem Wachsen begriffen sei, sondern auch die Boote immer leistungsfähiger würden. Alle in den feindlichen und auch in einem Teil der neutralen Blätter enthaltenen Angaben über die Vernichtung zahlreicher U-Boote seien erlunden. Die Verluste hielten sich im Gegenteil an der unteren Grenze dessen, was die Flotte von Anfang an in ihre Berechnung eingestellt habe.

Der Frontzuwachs an U-Booten überträfe in den Monaten Februar und März die Verluste bei weitem. Für die Gesamtzahl der U-Boote käme die Zahl der verloren gegangenen U-Boote überhaupt nicht in Betracht. Unsere Gegner machten allerdings die größten Anstrengungen der U-Bootsgefahr Herr zu werden. Wenn dies mit Reden im Parlament und Geschrei in den Zeitungen überwunden werden könnte, dann wären die U-Boote allerdings schon verschwunden. Er könne sich damit begnügen den Redereien unserer Feinde die Tatsache gegenüberzustellen: Große Erfolge, sehr geringe Verluste.

Auch der März habe sich nach den bisherigen Meldungen sehr gut angelassen, obwohl bereits jetzt überall im Sperrgebiet ein fühlbarer Rückgang der Schifffahrt eingetreten sei und die U-Boote sehr viel weniger Schiffe anträfen. Letzteres sei in der Hauptsache dem Verhalten der Neutralen zuzuschreiben. Die Flotte habe sehr begrüßt, daß die neutrale Schifffahrt das Sperrgebiet meiden würde.

Neutrale Schiffe zu versenken, sei für unsere Streitkräfte schmerzlich und eine harte, aber unbedingte Notwendigkeit.

Der U-Bootkrieg

wird bis zum Siege durchgeführt.

Berlin, 29. März. (W.B.) Im Hauptaus-

schuß des Reichstages erklärte im Anschluß an vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs

Alles wanft — — —

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner
ungeheure Gebiete entrissen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel
den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Kriegs,
Grey und Asquith, Delcassé und Briand
sind von ihren eigenen Völkern aus Amt
und Bürden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage des
deutschen Staatsgebildes und die unverfälschte
wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes.

Darauf beruht auch

die unantastbare Sicherheit der
deutschen Kriegsanleihen!

Hilf den Krieg gewinnen!

Gib Deinem Geld dem sichersten Schuldner

der Welt, dem Vaterlande!

des Reichsmarineamts von Capelle der
Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich, die

technischen Erwartungen, die auf-
gesetzt wurden, hätten sich voll-
sei die Gewähr gegeben, daß an-
lichen Erwartungen erfüllt würden
verlust unserer Feinde sei heute
daß sie, namentlich England, aus-
machten, um die neutrale Schifffahrt
leistung zu bewegen.

Bayerischer Kriegsminister in

München, 28. März. (W.B.)

Kammer der Reichsräte machte
ster v. Hellingrath bei Beratung
schaftlichen Anträge Ausführungen
litärische Lage. Nachdem er den
nen Dank für die anerkennenden
Armee und deren Führer ausges-
gab er der Versicherung Ausdruck
pen mit stolzer Zuversicht und be-
fühl innerer Ueberlegenheit den
genblicken, die die Zukunft ihnen

Freudiger wie seit langer Zeit
Kriegsminister, können wir heute
Ereignissen entgegensehen. Im
die im Schützengraben erstarrte
ihren Meister gefunden zu haben.
ler Schachzug unserer Obersten
durchkreuzte die Pläne des Feind-
uns die Freiheit des Handels mit
ist Alles gestürzt. Neues noch
ein dichter Schleier liegt über der
und unter dem Meerespiegel ab-
U-Boote schwere Arbeit, die den
Englands brechen soll und brechen
Frühlingssehnen geht es durch
end auf uns selbst und auf Ge-
trogen wir den Stürmen, die
hinwegbrausen werden. Nur der
kleinmütig und verzagt, wenn wir
bernisse türmen; des Starken Kräfte
spannen sich, je wichtiger die Wä-
den, die sich, seinem Willen entge-
Glaube an uns selbst wird uns
leihen, Sieger zu bleiben in der
in der Heimat und in den Kämpfen
Fronten. Die Rede des Kriegsmini-
ließ einen tiefen Eindruck.

Wachsende Verwirrung

Stockholm, 28. März. (W.B.)

Reit mehren sich die Nachrichten,
lassen, daß die Verwirrung in Ruß-
Der Berichterstatter von „Evenson“
in Haparanda erfährt von aus Ruß-
lehrenden Schweden, daß es noch
ist, irgendwelche Schlüsse über die
ung der Staatsumwälzung zu zieh-
örterung zwischen den Arbeitern und
weiligen Regierung sei sehr kompli-
ren Fabriken war es sehr schwierig
zur Wiederaufnahme der Arbeit
sie hierfür Bedingungen stellten, die
ung nicht ohne weiteres erfüllen lie-
Umstände ließen neue Unruhen ent-

nur noch die letzten schwachen Strahlen, die die
„India“ trafen.

Dann drüben einen Knall, gleich darauf etwa
zweihundert Meter seitwärts des Flüchtlings ein
kläffendes Geräusch und eine hochaufliegende
Wassersprünge.

„n beetem (hischen) sehr verbi“, grunzte Pe-
ter Gamm.

Noch einen Schuß von drüben. Der ging
wieder viel zu kurz.

„Munitionsverschwendung!“ lachte der Med-
lenburger am Steuer in seinen struppigen Schif-
ferhart hinein.

Das mochte auch wohl der Engländer einsehen,
er hörte mit dem Feuerm auf.

Jetzt war selbst durch das Glas nichts mehr
von dem Gegner zu sehen, der plötzlich auch
seinen Scheinwerfer abgelegt hatte.

Schweigend und dunkel lag die Nacht über
der Nordsee. Am Himmel gingen die Sterne
auf. Und weiter und weiter eilte die „India“,
wie ein dunkles Gespenst nach Südost.

Bräutigam hatte verboten, irgend eine Laterne
anzuzünden, nur in der vorderen Kajüte, dem
Gefangenraum, brannten die beiden Pendel-
lampen an der Decke. Dafür waren aber auch
alle Fenster dicht verhängt worden.

Als der Morgen graute, kam man ohne wei-
teren Zwischenfall den vor Helgoland auf Vor-
posten befindlichen deutschen Torpedobooten na-
he.

Da die Nacht jetzt die deutsche Flagge führte,
die man unter den Salutflaggen der „India“
angestöbert hatte, ließ man sie ungehindert her-

an. Dann lag sie dicht neben einem Lingge-
streckten, schwarzen Fahrzeuge. Frage und An-
wort gingen hin und her. Daß ein Teil der
Jachtbesatzung in englischen Uniformen steckte,
rief bei den Matrosen des Torpedobootes nicht
geringe Heiterkeit hervor.

Die Einfahrt der „India“ in den Kriegshafen
von Helgoland war ein förmlicher Triumphzug.
Die wackeren Seeleute wurden — und das hat-
ten sie auch verdient — als Helden gefeiert.

Fritz Marholz, kräftiger Körper wurde bald
Herr über das schwere Wundfieber. Als er zum
ersten Male bei vollem Bewußtsein die Augen
aufschlug, schaute er sich unsicher in dem weiten
Saal des Helgoländer Marine Lazarettes um.

Erst allmählich kehrte ihm die Erinnerung
zurück, wandte er den Kopf, ganz zufällig. Auf
dem Tischchen neben seinem Bett hatte man ihm
um den Hals einer Medizinflasche das Band
des Eisernen Kreuzes geschlungen.

Lange hasteten seine Augen auf dieser wert-
vollsten aller Ordensauszeichnungen. Fragen-
blickte er nun die Schwester an, die neben sein
Bett getreten war. Und sie sagte freundlich:

„Das gehört Ihnen. Gestern ist es einge-
troffen. Und zwölf Tage haben sie mit dem
Fieber gerungen.“

Fritz Marholz lächelte glücklich. Mit zittern-
der Hand nahm er das schlichte Kreuz herab
vom vom Flaschenhals und legte es sich auf die
Brust.

Und dann erzählte die Schwester ihm von
den Kameraden, daß Steuermann Bräutigam eben-
falls das Eisene Kreuz erhalten habe desglei-

chen Peter Gamm und die Leute die

ke auf der „India“ bedient hatten.

Der Berliner hörte schweigend zu,
weilen fuhr seine Rechte, wie streich-
die Auszeichnung hin, die gerade dort
die englische Kugel eingebracht war.

— Ende. —



Kindertag

zu Gunsten der hies. Kriegswunden
am Ostermontag, mittags 4
im Saalbau Duchscherer.

Außer Schülern der Fräulein
wirkt der kl. 11jährige Franz
(Violioncell) v. Konservatorium in
der auch in Limburg unter großem
spielte.

Jedes Kind sollte mit einem
hörigen kommen und für den gu-
beisteuern.



hätten die Arbeiter durchgesetzt, daß sie Waffen tragen dürften. In den Petersburger Fabriken trafen täglich große Mengen Gewehre und Revolver mit Munition ein, doch seien die Soldaten der neuen Regierung treu und bildeten die Mehrheit im Räte der Soldaten und Arbeiter. „Afionbladet“ erfährt von einem amerikanischen Reisenden der aus Rußland kommt, die Lebensmittel seien in Petersburg noch immer sehr knapp. Außerdem könne man nicht denken, wie es auch mit dem besten Willen gelinge werde, den Eisenbahnverkehr wieder in Gang zu bringen und die Städte ausreichend zu versorgen.

Das Fiasko der Duma-Kriegstreiber.

Kopenhagen, 29. März. (B.B.) „Politiken“ behandelt im Leitartikel die Stellungnahme des neuen Rußland zum Kriege und schreibt u. a.: Wir machten schon einmal darauf aufmerksam, daß seit dem ersten Tage der Revolution bezüglich des imperialistischen Kadettenprogramms vollständiges Schweigen eingetreten ist. Die Note, die Miljukow an die russischen Vertreter im Ausland richtete, enthielt in der in Kopenhagen eingetroffenen Fassung nichts über die Kriegsziele. Charakteristischweise ist jedoch nun festgestellt, daß jedenfalls der Text, der nach Frankreich und Italien ging, den energischen Passus über Rußlands Willen, den Kampf gegen die gemeinsamen Feinde zu Ende zu führen, enthielt. Auch in zahlreichen Ausführungen der Minister, die in russischen Blättern erschienen sind, wird man vergebens Aufklärung über das Programm der Regierung hinsichtlich der äußeren Politik suchen. Man wird andauernd nur auf die großen inneren Aufgaben hingewiesen. Bezeichnend ist auch ein Artikel in dem großen liberalen Blatte „Djen“, das für eine Politik noch weiter nach links als die Kadetten eintritt. Es heißt darin wörtlich: Die konstituierende Versammlung muß sich in erster Reihe endgültig über die Frage klar werden, ob Krieg oder Frieden. Aber schon vorher kann die vorläufige Regierung erklären, daß sie alle Eroberungsziele zurückweist, die fälschlich Befreiungsziele genannt werden. In dieser Hinsicht ist der Volkswille so deutlich zum Ausdruck gekommen, daß man nicht im Irrtum darüber sein kann, welche Haltung die konstituierende Versammlung einnehmen wird.“ Nicht ein sozialdemokratisches, sondern ein einflussreiches liberales Blatt spricht diese Worte. Die Geschichte wird vielleicht das Urteil fällen, daß der Frieden an jenem Sonntage einen Schritt vorwärts machte, an dem die Kriegspartei glaubte, die Macht in Rußland erhalten zu haben.

Lokales.

* **Hadamar, 30. März.** Sehr wichtig für die Landwirte ist die Bekanntmachung über Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten in der heutigen Nummer.

* **Hadamar, 31. März.** Das hies. Bürgermeisterei gibt Nachstehendes bekannt: Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) wird verordnet: § 7a.

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Kartoffeln abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.

Zu belassen sind ihm:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft, einschl. des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für die Zeit vom 1. April 1917 bis zur neuen Ernte 90 Pfund;
2. Zur Aussaat 20 Doppelzentner für das Hektar der im Erntejahr 1916 mit Kartoffeln bestellten Anbaufläche, wenn sein Bedarf für das Erntejahr 1917 nicht geringer und die Verwendung zu Saatzwecken sichergestellt ist.

Jeder Kartoffelerzeuger, der im Erntejahr 1916 mehr als 1/4 Hektar mit Kartoffeln bestellt gehabt hat, hat ohne Rücksicht auf die Mengen, die ihm nach Abs. 2 zu belassen sein würden, 4 Doppelzentner für das Hektar seiner Anbaufläche abzugeben. Die Reichskartoffelstelle kann Ausnahmen zulassen.

* **Hadamar, 30. März.** Die preussisch-hessischen Eisenbahndirektionen haben folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Eisenbahnen dienen gegenwärtig in erster Linie der Kriegsführung. Zu Ostern werden für den Personenverkehr nur die fahrplanmäßigen Züge befördert. Reisende, die in diesen Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben. Für jeden, der nicht reisen muß, ist es vaterländische Pflicht auf das auf Reisen zu verzichten.“

Jede für die Kriegsanleihe gezeichnete Mark ist ein Baustein zum ehrenvollen Frieden.

* **Hadamar, 29. März.** Der Musikfietur Ludwig Vanio, Sohn des Gasarbeiters Vanio, wurde auf dem rumänischen Kriegsschauplatz mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet. Vor einiger Zeit erhielt ein älterer Bruder von ihm die gleiche Auszeichnung.

* **Hadamar, 29. März.** Unter dem Vorsteher des Herrn Gymnasial-Direktor Heun fand für vier kurz vorher nach Oberprima versetzten Schülern Becker, Ebenig, Reitz und Seulberger eine Not-Keisepfung statt, der sich dieselben mit Erfolg unterzogen. Drei konnten von der mündlichen Prüfung befreit werden. Becker, Ebenig, Reitz finden zunächst in dem vaterländischen Hilfsdienst Verwendung. Seulberger, der nach schwerer Verwundung aus dem Heeresdienst entlassen war, tritt in den Sanitätsdienst ein.

* **Hadamar, 31. März.** Zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen findet am Sonntag, den 22. April 1917, nachmittags 3 1/2 Uhr in der Aula des königlichen Gymnasiums ein Frauenkonzert statt. Mitwirkende sind: Frau Magarete Lichtschlag (Sopran), Herr Oberlehrer Ruez (Tenor), Frau D. Alice Bud (Klavier), Musikdirektor Max Schnelle (Leitung).

* **Hadamar.** Die Gebühr für die An- und Abfuhr der Eis- und Frachtladungen auf Bahnhof Hadamar ist erhöht worden und beträgt nunmehr für je angefangene 50 kg Eilgut 30 Pfg. bisher 20 Pfg. und für je angefangene 50 kg Frachtgut 15 Pfg. bisher 10 Pfg. Die Mindestgebühr beträgt für Eilgut 30 Pfg. und für Frachtgut 20 Pfg. Der Gebührentarif ist auf der Güterabfertigung Hadamar ausgehängt und von dem Begleiter der Kofffuhre auf Verlangen vorzuzeigen.

* **Hadamar, 23. März.** Die Sommerzeit beginnt am 16. April vormittags 2 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung und endet am 17. September 1917 vormittags 3 Uhr.

Die öffentlich angebrachten Uhren sind am 16. April 1917 vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 17. Sept. 1917, vormittags 3 Uhr im Sinne der Verordnung auf 2 Uhr zurückzustellen.

* **Hadamar, 31. März.** Die französische Regierung gibt Flugblätter heraus, welche facsimiliert deutsche Klagebriefe aus der Heimat an die Front wiedergeben. Erneut wird auf den schweren Schaden hingewiesen, der dem Vaterlande entsteht, wenn gedankenlos derartige Klagebriefe an die kämpfenden Truppen gesandt werden. Vor allem benutzt der Feind die aus Deutschland kommenden bezgl. Briefe zur Hebung der Stimmung seines eigenen Volkes; indirekt wird also eine Verlängerung des Krieges herbeigeführt. Es kann daher nicht eindringlich genug vor dem Schreiben solcher Klagebriefe gewarnt werden.

* **Hadamar, 30. März.** Es herrscht Unklarheit darüber, wann die durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 festgesetzten neuen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Kraft treten. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Preise für die landwirtschaftlichen Bodenerzeugnisse, wie aus § 1 der Verordnung zweifelsfrei hervorgeht, erst für die Früchte aus der Ernte 1917 gelten. Demnach bleiben die Preise für Erzeugnisse der alten Ernte unberührt. Roggen, Weizen, Kartoffeln werden im neuen Erntejahr teurer; Hafer, Gerste, Schweine und Schlachtrinder billiger sein. Der Kartoffelgroßpreis wird durchschnittlich auf 5 Mark erhöht. Dieser Preis gilt auch für das Winterhalbjahr, um so vorzubeugen, daß die Kartoffeln im Herbst zurückgehalten werden, in der Erwartung im Frühjahr ein besseres Geschäft damit zu machen. Die Preise für Kohl- und Mohrrüben werden beträchtlich herabgesetzt, damit mehr Kartoffel erzeugt werden.

* **Niederhadamar, 30. März.** Der Kanonier Wilhelm Knapp, Sohn des Maurermeister Johann Knapp erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* **Elz, 28. März.** Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Wilhelm Berner. Er steht schon seit Kriegsbeginn im Feld.

* **Limburg, 29. März.** Auf Veranlassung des hiesigen Kreisvereins für Obst- und Gemüsebau wird der Obst- und Gemüsebaulehrer der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden Herr Lange Vorträge über Gemüsebau halten und zwar in Hadamar am 20. April.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 1. April 1917.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 1/2 Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Abends 8 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Gründonnerstag: Morgens 8 Uhr Gottesdienst, abends 8 Uhr Fastenandacht.

Karfreitag: Morgens 8 Uhr Gottesdienst, nachmittags 2 Uhr Fastenandacht mit Predigt, abends 8 Uhr Fastenandacht.

Karsamstag: Die Weihen beginnen morgens 6 Uhr; nach denselben ist das Hochamt und abends 8 Uhr Auferstehungsfeier.

Evangelische Kirche.

Palmarum 1. April 1917.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Prüfung der Konfirmanden.

Gründonnerstag, den 5. April

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Karfreitag, den 6. April 1917.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Beichte und Feier des hl. Abendmahles.

1/2 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

6 Uhr Liturgische Karfreitagsandacht in Hadamar.

Markt in Hadamar.

Dienstag, den 3. April Viehmarkt.

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,
liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist an jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Die neuen Bezugsscheine
sind erhältlich in der Geschäftsstelle des Blattes.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entnommen bei unserer Haupt-
kasse (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landes-
bankstellen und Sammelstellen, sowie den
Kommissaren und Vertretern der Nassau-
ischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks
Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2
Prozent und, falls Landesbankschuldschreibungen
verpfändet werden, 5 Prozent berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der
Nassauischen Sparkasse verwendet werden, so ver-
zichten wir auf die Einhaltung einer Kündigungs-
frist, falls die Zeichnung bei unseren vor-
genannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits
am 31. März d. Js.

Neu eingeführt: **Kriegsanleihe-Versicherung.**

(Steigerung der Zeichnung auf den 5 fachen Betrag
ohne augenblickliche Mehraufwendung.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Kräuter - Speisöl - Präparat
genannt

Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten
und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen
und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Ge-
müsen aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum
geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den
edelsten öhaltigen Kräutern hergestellten

Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2,40 pro Liter dauernd
bei mir zu haben ist. Versandt in Postkolli von 4 Liter
ab, excl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Rich-
tungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Fuxbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.
Neuheiten-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt
jeder Sendung bei.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht,
daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungs-
bezirke bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in har-
ter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit den
Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu
nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse
der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es
noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalts-
ort den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständi-
gen Stellen gemeldet sind. **Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg** bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermif-
ten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie
bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung
nach folgendem Muster:

Nachname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erlernungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen
die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Orts-
polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten
wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathhauses
zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen
Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-,
Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne
und kostenlos erteilt.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei **Sadamar** verkauft am **Dienstag**
3. April 1917 in **Obertiefenbach** im Gasthause Nassauer Hof
10 Uhr vorm. ab aus Distr. 40 Gienbach und 41 Beseleichenhain
Holz 40 rm Eichen Schichtungsholz 1,80 bis 2,-- m lang. Brenn-
holz 32 rm Scheite und Knüppel 620 Wellen; Buche: 293 rm Scheite
und Knüppel 2750 Wellen; Nadelholz: 3 rm Scheite und Knüppel
Das Brennholz wird zuerst versteigert. Folgende Nummern sind be-
verkauft: 77, 88, 90, 106, 108—114, 116, 118, 187, 194, 202, 215,
219, 221, 230. Die Herren Bürgermeister werden um ge-
fällige Bekanntmachung ersucht.

Generalversammlung

Sonntag, den 1. April d. Js. nachmittags 3 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Franz Josef Dhlenschläger, dahier die jähr-
ordentliche General-Versammlung
des unterzeichneten Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilung des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der
Rechnung und Bilanz. Entlastung des Vorstandes und Auf-
sichtsrates.
2. Beschluß über Verteilung des Reingewinns für 1916.
3. Neuwahl eines jagungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieds
(Kontrollleur, Schriftführer). Es scheidet aus Herr Jos. Gotthard.
4. Neuwahl zweier jagungsgemäß ausscheidender Aufsichtsrats-
glieder. Es scheiden aus die Herren August Schweizer
J. W. Hörter.
5. Beschluß über Ausschuß von Mitgliedern.
6. Beratung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Nach § 82 Abs. 2 der Satzungen wird die Jahresrechnung und
Bilanz zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftslokal des Vereins von
an 8 Tage lang offen gelegt.

Sadamar, 25. März 1917.

Vorschuß- & Credit-Verein zu Sadamar

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Grether. Fahr. Gotthardt.

Arbeitsbücher

Am 1. 4. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlag-
baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot)“ er-
lassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und
Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 2. 4. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise
Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern
durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armeekorps.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Ver-
des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle
freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,
Fiedrichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).
Postkasskonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung
Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger
alles andere.

Spendet Wollschagen für die Kampftruppen! Unterjacket, Brust-
und Kniewärmer, Leibbinden usw.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappen
bieten sich Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langand-
ernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesematerial
eingestellt.

Waschstücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher
Genusmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kaffee,
usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven Würste
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen
u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank an-
genommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Sadamar,
sitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung
auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Robert de Neufville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und
Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege